

Andacht am 7. November 2021, Drittlezter Sonntag des Kirchenjahres, Kotelatag

Votum:

Im Namen Gottes, der uns begegnet als Vater, Sohn und Heilige Geistkraft. Amen. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wochenspruch:

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Matthäus 5,9)

Neues aus Kotela

Pfarrer Kipeta, den wir letztes Jahr als neuen Pfarrer angekündigt, wurde schon nach einem Jahr in eine andere Gemeinde berufen. Auf ihn folgte am 1. Oktober dieses Jahres Pfarrer Lucas Bonaventure Kessy. Mit ihm hatten wir in dieser kurzen Zeit schon regen Briefkontakt, er wirkt auf uns sehr engagiert und interessiert an der Fortsetzung der Partnerschaft.

Dazu gibt es eine traurige Nachricht: Unser Partnerschaftsvorsitzender Patrick Makundi ist im Mai dieses Jahres ganz plötzlich verstorben. Er wurde 71 Jahre alt. Einigen von Ihnen ist er sicher noch von seinen Besuchen hier in Dortmund 2016 und 2019 bekannt.

So hat sich auch im Partnerschaftskomitee einiges verändert. Neue Partnerschaftsvorsitzende wurde Sophia Moshi, eine pensionierte Lehrerin, ehemalige Schulleiterin der ev. Bishop Moshi Secondary School in Kotela. Auch mit ihr gibt es bereits eine rege Korrespondenz. Wir sind sehr zu-

versichtlich, dass sich die Partnerschaftsarbeit auch mit den neuen Mitarbeitenden positiv weiterentwickelt. Das Kotela Berufsschulenzentrum KVTC wird von uns nun nicht mehr finanziell unterstützt doch die anderen Projekte laufen weiter:

HuYaMwi sorgt weiterhin dafür, dass Waisen und Halbwaisen in ihrer Ausbildung und im Krankheitsfall unterstützt werden.

Die Konfirmanden hatten wieder viel Freude bei ihrem Ausflug in den Tarangire Nationalpark. Unsere Konfirmandengabe ermöglicht ihnen dieses einmalige Erlebnis. Auch für den Diakoniefonds überweisen wir weiterhin Spendengelder, so dass Hilfsbedürftigen in der Gemeinde geholfen werden kann.

Im letzten Jahr konnten wir 3000,00 € Corona-Hilfe zur Verfügung stellen. Beim Besuch eines Ärzte-Teams vom KCMC, dem Zentralkrankenhaus in Moshi, wurde die Gemeinde ausdrücklich gelobt, weil alle die Hände desinfizierten und Masken trugen. Dank unserer Hilfe konnten diese Artikel angeschafft werden. Das Ärzte-Team war dort, um über Corona-Maßnahmen aufzuklären, auch über den Schutz von Impfungen. Leider gibt es auch in Tansania auch eine hohe Anzahl Impfverweigerer.

Für die Zukunft haben wir geplant, alle bedürftigen Kinder und Jugendliche mit Stipendien zu unterstützen, um ihnen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen. Dieses neue Projekt werden die Partner und wir noch gemeinsam entwickeln.

Psalm 85,9-14:

Ich will hören, was Gott zu sagen hat.
Der Herr redet vom Frieden.
Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen.
Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren
zu den Dummheiten der Vergangenheit!
Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören.
Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem
Land:
Güte und Treue finden zueinander.
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.
Treue wächst aus der Erde empor.
Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.
Auch schenkt uns der Herr viel Gutes,
und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.
Gerechtigkeit zieht vor ihm her
und bestimmt die Richtung seiner Schritte.

Gebet

Jetzt sind wir hier versammelt, guter Gott, um zu dir zu sprechen und deinen Worten zu lauschen.
Durch dich gehören wir zusammen als Gemeinschaft.
Wenn jeder nur an sich denkt, wenn jede nur für sich selbst lebt, ist das Leben trostlos und leer.
Komm in unsere Mitte, sei jetzt bei uns, bewege uns dazu, das Zusammensein in deinem Sinne zu gestalten, auch und vor allem heute mit den Menschen in unserer Partnergemeinde Kotela.
Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder, der mit dir und der Heiligen Geistkraft lebt und lebendig macht in Ewigkeit. Amen.

Lesung aus Lukas 17,20+21:

Die Pharisäer fragten Jesus: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Jesus antwortete: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Anzeichen erkennen kann. Man wird auch nicht sagen: ‚Schau her, hier ist es!‘, oder: ‚Dort ist es!‘ Nein!. Das Reich Gottes ist schon da - mitten unter euch.“

Glaubensbekenntnis

**„Mtu ni Watu! - Ein Mensch sind viele Menschen!“
Begegnungen mit unserer Partnergemeinde**

Dieser Menschenbaum aus Tansania macht uns ganz deutlich, dass ein Mensch nur als Gemeinschaft mit anderen Menschen gedacht werden kann.
Bei einem unserer 1. Besuche wunderten wir uns über die großen Schlafsäle im Studentenheim: Wie können so viele Studenten in einem Raum leben? Dazu wurde uns gesagt: Aber ein Tansanier kann doch nicht allein sein, er fühlt sich nur in der Gemeinschaft wohl!
So beobachteten wir auch, dass die Menschen in Kotela als Großfamilie zusammen leben. Singles gibt es dort nicht, in der Dorfgemeinschaft undenkbar! Allerdings ist in den Städten heute auch ein Trend zur Kleinfamilie zu beobachten.
Besonders auffallend waren für uns die Gräber auf den Shambas, dem Grundstück um das Haus. Die Verstorbenen sind bei den Lebenden, sichtbar durch die Gräber, unsichtbar, aber lebendig in der Erinnerung. Ihr Geist wirkt in der Gemeinschaft der Lebenden weiter. So ist auch das Wirken von Patrick Makundi weiterhin in unserer Zusam-

menarbeit präsent.

Wichtig ist in Tansania aber nicht nur die Verbundenheit mit der Familie, sondern auch mit dem Dorf und mit dem Stamm. Unsere Freunde am Kilimandscharo sind sehr stolz darauf, Chaggas zu sein, ein Stamm, der als besonders fleißig und tüchtig gilt. In ihrem Dorf und ihrem Stamm fühlen sie sich ein Leben lang- und darüber hinaus verwurzelt. Auch wer in Daressalam, Arusha oder Moshi lebt, kehrt immer wieder in sein Dorf zurück und findet hier auch seine letzte Ruhe – Es ist Tradition, in seinem Heimatdorf beerdigt zu werden.

Aber auch wenn jeder sich in seinem Stamm eng verbunden fühlt, so sind die etwa 130 verschiedenen Stämme doch gleichwertige Mitglieder des Staates Tansania, die friedlich nebeneinander leben. Obwohl Vielvölkerstaat, fühlen sie sich als Teil der großen Gemeinschaft „Tansania“. Das wurde letztlich auch deutlich, als der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde. Abdulrazak Gurnah wurde 1948 auf Sansibar geboren und lebt seit 1964 in England, aber er fühlt sich als Tansanier und seinem Heimatland verbunden. So sind die Themen seiner Bücher meist Tansania und seine Geschichte, (er schreibt über seine Vertreibung von dort, aber auch über die Zeit der wenig rühmlichen deutschen Kolonialzeit.)

Auch in unserer Kotela-Gruppe und mit den Partnern in Kotela können wir nur zusammen arbeiten, weil wir viele Menschen sind. Ein Mensch allein kann keine Partnerschaft aufbauen, Partnerschaft kann nur als Gemeinschaft funktionieren (wirksam sein).

So haben wir den Verlust von drei unserer Mitglieder schmerzlich zu spüren bekommen:

Mit Reiner Keil, dem ehemaligen Mitglied Reimer Volkers und Hanne Strieder ist jeweils ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft gegangen. Aber ihr Wesen, ihre Mitarbeit, ihre Gedanken und ihre Anregungen haben Spuren hinterlassen und wirken nach. Reiner, Reimer und Hanne haben uns nachhaltig beeinflusst und sind weiterhin in unserer Mitte lebendig. (Astrid Eden)

Mtu ni Watu – Ein Mensch sind viele Menschen, so haben wir das tansanische Sprichwort übersetzt. Dazu schreibt Pastor Kessy von der Gemeinde in Kotela: „Das bedeutet, du kannst für dich allein nichts tun oder bewegen. Wir brauchen einander bei all unseren Bemühungen, in Freud oder Leid müssen wir zusammenstehen.“

Ich bin eine der vielen Menschen in unserem Land und auch unserer Gemeinde, die allein leben, als „Single“, wie es heute heißt. Ich lebe nicht freiwillig allein, mein Mann starb vor 4 Jahren, seitdem gibt es eine leere Stelle in meinem Leben, die immer bleiben wird. Ich bin glücklich und dankbar, dass ich Kinder habe und Enkel, liebe Freundinnen und besonders auch Nachbarn, die sich Gedanken machen, wie es mir geht.

Und trotzdem, die zurückliegende Zeit der Coronapandemie war eine harte Prüfung für mich: fast keine Begegnungen mit lebendigen Menschen, keine Berührungen, keine Umarmungen. Obwohl wir uns in telefonischem Austausch auch immer wieder versichern konnten, wie abgesichert wir doch leben: wir haben genug zu essen, ein schützendes Dach über uns, die Rente wird zuverlässig gezahlt. Wenn ich mich umschaue in der Welt – wie herausgehoben privilegiert!

Dennoch, ist es undankbar, wenn ich die Einsamkeit beklage, die ich gefühlt habe, die Traurigkeit, die mich umgab? Ja, dabei ist mir bewusst geworden, wie sehr ich auf andere Menschen angewiesen bin, denen es nicht gleichgültig ist, wie es mir gerade geht, mit denen ich mich austauschen kann, nicht nur am Telefon oder im chat-Verkehr, sondern leibhaftig begegnen, Gestik und Mimik wahrnehmen, die Stimme, das Lachen unverstellt hören, Aufmerksamkeit, Zugewandtheit, Liebe spüren... Dank dafür! Pastor Kelly erinnert am Ende seiner Auslegung an den Vers aus Genesis 2:18, in dem Gott sagt: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, ich will ihm eine Hilfe machen. (Heidi Keil)

Gemeinschaft ohne Austausch? Undenkbar ohne soziale Netzwerke! Austausch und Diskussion von Forschungen und Wissenschaft geschehen schneller. Zündende Ideen werden weitergegeben und weitergesponnen – Fridays for Future ist ein wunderbares Beispiel dafür. Für viele Menschen wird dieser digitale Dialog immer wichtiger und ersetzt soziale Kontakte. Ein Austausch im Netzwerk findet statt, man baut Kontakte auf zu Menschen, die gleiche oder ähnliche Gedanken und Ansichten pflegen, erfährt Zuspruch und wird „geliked“. Was nicht mit der eigenen Ansicht übereinstimmt, wird als Bedrohung empfunden und vernichtet. So lässt sich der Zuspruch für „Querdenker“ oder auch Trump erklären. Ein Dialog mit Andersdenkenden entfällt, das „ICH“ rückt in den Mittelpunkt. Der Trend „ich, ich, ich“? Eine freie Übersetzung von „Mtu ni Watu“ von Mbiti heißt auch: „Ich bin, weil WIR sind“. Ich bin ein Mensch, der die

Gene der Generationen vor mir in sich trägt, bin ein Teil meiner Familie, bin jemand, der Kontakte zu meinen Freunden pflegt, war eine Schülerin im Klassenverband arbeitete mit Kollegen zusammen, bin Mitglied in einer Sportgruppe, ich bin Mitglied der Kirchengemeinde, der Kotelagruppe – in jeder Gruppe spiele ich eine andere Rolle, ich bin Teil der Gemeinschaft: Mtu ni Watu: Ein Mensch ist viele Menschen. (Ulrike Röder)

Liebe Gemeinde!

„Ich will hören, was Gott zu sagen hat!“ So habe ich es vorhin aus dem Psalm für heute vorgelesen. Gott spricht eindeutige Worte, das können wir der Bibel durchgehend entnehmen. Gott redet vom Frieden, den er uns zusagt, uns aber auch auffordert, dafür einzutreten. Gott legt alles auf ein friedliches Zusammenleben der Menschen an. Das ist quasi der rote Faden durch die ganze Bibel. Güte und Treue finden zueinander, Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. Gerechtigkeit zieht vor ihm her und bestimmt die Richtung seiner Schritte.

Der Psalmbeter sagt auch, die Menschen sollen nicht mehr zurückkehren zu den Dummheiten der Vergangenheit. Das kann zwar vieles bedeuten, aber in meinen Augen ist die größte Dummheit der Vergangenheit, dass Menschen sich bekämpfen und bekriegen. Leider ist das auch unsere Gegenwart. Obwohl wir genau wissen, dass wir nur in Gemeinschaft die Fragen und Probleme des Lebens bewältigen können, wenden sich Menschen immer wieder gegeneinander und suchen ihren eigenen Vorteil. Zur Erinnerung und Anschauung haben wir Ihnen kleine Menschenketten geschenkt. Die sind echte Handarbeit!

Zusammengefaltet sieht man einen einzelnen Menschen. Doch passend zu unserem Leitspruch des Tages, Mtu ni Watu, verbirgt sich dahinter eine kleine Menschengruppe oder -kette. Auseinandergefaltet ist ein Mensch viele Menschen.

Pastor Kessy schrieb mir, dass er heute Psalm 133 im Gottesdienst vorlesen möchte. Darin wird das Zusammensein von Menschen in überschwänglichen Worten hochgeschätzt:

Seht, wie gut es ist und wie wohltuend,
wenn Menschen beisammen wohnen -
als wären sie Bruder und Schwester.

Es ist so wohltuend wie köstliches Salböl,
das über den Kopf ausgegossen wird:

Es fließt herab auf den Bart,
so wie einst auf den Bart Aarons.

Sogar auf seinen Kleidern verströmt es
einen herrlichen Duft.

Es ist so wohltuend wie der Tau vom Hermon,
der die Berge des Zion benetzt.

Ja, dort schenkt der Herr seinen Segen:

Er verheißt Leben bis in alle Zukunft. (Psalm 133)

Da wird das Zusammenleben hochgelobt. Der Psalmbeter scheint sich darin regelrecht zu baden, sich am Zusammenleben zu laben.

Doch nicht nur das. Gott liegt ebenso alles daran, dass wir mit ihm zusammenleben, dass wir in Gemeinschaft mit ihm sind. Mit dem Regenbogen zeigt er in der Erzählung von der Arche Noah, dass er einen Bund mit den Menschen schließt. Beim Bundschluss am Sinai, als das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten befreit worden

war, verbindet er sich mit den Menschen. Jesus betont, dass die Liebe uns verbindet, sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Gott. Paulus gründet Gemeinden, hält zu ihnen Kontakt und schreibt in seinen Briefen stets an die Schwestern und Brüder als auch von der verbindenden Liebe Gottes zu den Menschen.

Gott will auch nicht allein sein. Er hat sich uns als Du, als Gegenüber ausgesucht. So ist es bei Gott wie bei uns Menschen. Ich allein bin nur die Hälfte. Um ganz zu sein, brauche ich ein Du. Darauf spricht Gott mich immer schon an, sein Partner zu sein und zugleich in Partnerschaft mit Menschen zu leben. Amen.

Fürbittengebet:

Manchmal habe ich das Gegeneinander der Menschen richtig satt, Gott. Hat all unser Seufzen und Bitten, all unser Predigen und Ermahnen, all unser Versuchen und Tasten überhaupt einen Sinn? Wir bitten dich, Gott, für die Menschen und für diese Erde um das Suchen und Streben nach einem friedlichen Miteinander.

Wir bitten dich für Menschen, die einsam sind, denen jemand an ihrer Seite fehlt. Begegne du ihnen mit deiner Liebe.

Wir bitten dich für Menschen, die nur sich selber sehen und andere Menschen geringer schätzen. Berühre du sie mit deiner Liebe.

Wir bitten dich für unsere Schwestern und Brüder in Kotela. Lass sie in segensreicher Gemeinschaft zusammenleben. Öffne unsere Sinne für eine herzliche Verbindung mit ihnen.

Wir bitten dich für die Verstorbenen aus unsere Partnerschaft, davon nennen wir dir Patrick Makundi, Hanne Strieder, Reimar Volkers und Reiner Keil. Halte unsere Verbundenheit mit ihnen wach.

Höre, Gott, was wir dir jetzt persönlich in der Stille ans Herz legen.

Stille

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme,

dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segnet und behütet dich.

Der Herr lässt sein gutes Angesicht über dir leuchten und ist dir gnädig.

Der Herr legt sein Angesicht auf dich und schenkt dir seinen Frieden.

Amen.